

## DER CAMPUS & WIEN FÜR PAPIERRESTAURATOREN

### Der Campus: Geschichte und Gegenwart



Seit dem II. IADA Congress, der 1971 als Doppelveranstaltung in Wien und Budapest stattfand, sind nunmehr 36 Jahre vergangen – Jahre, in denen sich die Welt verändert hat: Die Grenzen zwischen Wien und Budapest sind (fast) verschwunden, aber auch in Wien blieb die Zeit nicht stehen. Als idealer Veranstaltungsort steht für den XI. Congress und zum 50. Geburtstag der IADA nun das Hörsaalzentrum im 1998 fertiggestellten Universitätscampus AKH zur Verfügung. Zentral zwischen „Ring“ und „Gürtel“ im IX. Gemeindebezirk Alsergrund gelegen, bieten die 13 Höfe der 10 ha umfassenden Gesamtanlage eine konzentrierte Campus-Atmosphäre samt einer komfortablen Infrastruktur mit Parkanlagen und vielfältiger Gastronomie. Die Umwandlung des historischen Allgemeinen Krankenhauses in ein modernes geisteswissenschaftliches Zentrum

stellt mit ihren Um-, An- und Neubauten eine gelungene Form von Nutzungstransformation dar.

#### Vom Armenhaus zum Allgemeinen Krankenhaus (AKH)

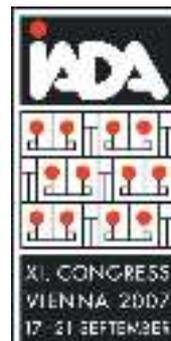
Die Transformation des Alten Allgemeinen Krankenhauses in den Universitätscampus ist nicht die erste Umwidmung in der Geschichte dieses Areals. Schon Kaiser Josef II. (1765–90) wandelte das seit dem 17. Jahrhundert neben dem 1570 unter Maximilian II. errichteten „Kaiserlichen Gottesacker“ (Friedhof) existierende Großarmenhaus in ein Allgemeines Krankenhaus nach dem Vorbild des Pariser Spitals „Hôtel Dieu“ um. Die Inschrift am Haupteingang an der Alserstraße bekundet die josephinische Umgestaltung: „Saluti et solatio aegrorum / Josephus II. Augustus Anno MDCCCLXXXIV“. Am 16. August 1784 wurde das unter der Leitung des Hofarztes und ersten Direktors des Allgemeinen Krankenhauses Josef Quarin (1733–1814) und nach Plänen des Hofbaumeisters Josef Gerl (1734–98) errichtete Großkrankenhaus (die heutigen Höfe 1–7) eröffnet. Diesem neuen Spital war ein Gebärdhaus, ein Findelhaus sowie das 1783 nach Entwürfen von Isidor Canevale errichtete Irrenhaus (im Volksmund „Narrenturm“, „Toll-Turm“ bzw. „Kaiser Josefs Gugelhupf“ genannt; heute beherbergt es das Pathologisch-Anatomische Bundesmuseum, s. S. v) eingeschlossen. Die Gebäude der Höfe 8 und 9 zählen zu den Erweiterungen des 19. Jahrhunderts unter Kaiser Franz I. (1804–35). (Siehe Schmidt,

Gabriela: Die Wiener Medizinische Fakultät und das Allgemeine Krankenhaus. In: Ebenbauer, Alfred, et al. (Hg.): *Historie und Geist. Universitätscampus Wien*, Band 1, Wien: Holzhausen, 1998, S. 7–35; Lorenz, Hellmut: *Das Alte Allgemeine Krankenhaus in Wien. Baugestalt und Baugeschichte*. In: ebda., S. 37–55.)

Nach der Eröffnung des Neuen Allgemeinen Krankenhauses 1994 in Sichtweite des historischen Altbaus waren die verschachtelten und immer wieder umgebauten Gebäude für eine neue Nutzung freigeworden, und der komplizierte Umwandlungsprozess konnte beginnen.

#### Von der Medizin zu den Geisteswissenschaften

Das Alte AKH war über die Jahrhunderte hinweg Ort bedeutender medizinischer Forschung. Besonders die Vertreter der im benachbarten Medizinhistorischen Museum (s. S. v) dokumentierten „Wiener Medizinischen Schule“ fanden hier ihr Wirkungsfeld: Hier wurden die pathologische Anatomie durch Carl von Rokitansky, die physikalische Diagnostik durch Joseph Skoda, die Dermatologie durch Ferdinand Hebra neu begrün-



**Before 30.06.07:**  
Reduced  
registration fee!  
**Bis 30.06.07:**  
Ermäßigte Teil-  
nahmegebühr!

**Program &  
Registration /  
Programm &  
Anmeldung:**

[www.iada-congress.com](http://www.iada-congress.com)



det, Ignaz Philipp Semmelweis deckte hier 1847 die Ursache des Wochenbettfiebers auf, 1881 führte Theodor Billroth die erste Magenresektion erfolgreich durch, Max Nitze demonstrierte sein Zystoskop und Johann Mikulicz-Radecki sein Ösophagoskop, Sigmund Freud entwickelte die Methode der Psychoanalyse, und sein Freund Carl Koller führte die Kokainanästhesie ein – epochale Großtaten, denen sich am Beginn des 20. Jahrhunderts die Entdeckung der Blutgruppen durch Karl Landsteiner, die Einführung der Malaria-Therapie der progressiven Paralyse durch Wagner-Jauregg und die Entwicklung der Logopädie durch Emil Fröschel würdig anschließen.

Nach der Transformation des AKH-Geländes sind hier nun 29 wichtige geisteswissenschaftliche Institute der Universität Wien angesiedelt: von eher populären Studiengängen wie Anglistik/Amerikanistik, Romanistik, Germanistik, Geschichte, Kunstgeschichte und Übersetzerausbildung bis zu „exotischen“ Forschungsstudiengängen wie Afrikanistik, Ägyptologie, Byzantinistik, Finno-Ugristik, Indologie, Japanologie oder Judaistik. Die Teilnehmer des XI. IADA Congresses werden das Hörsaalzentrum C im Hof 2 des Campus nutzen können.

Zur Erinnerung an die 642jährige Geschichte der „Alma Mater Rudolphina Vindobonensis“ sind die 8 Außen- und 16 Innentore des Campus nach bedeutenden Persönlichkeiten aus allen acht Fakultäten benannt. So betritt etwa der Besucher des IADA Congresses das Gelände von der Spitalgasse her durch das Bühler-Tor (Charlotte Bühler, 1893–1974, Begründerin der Entwicklungspsychologie; Karl Bühler, 1879–1963,

Sprachpsychologie), das Freud-Tor (Sigmund Freud, 1856–1939, Begründer der Psychoanalyse), Beth-Tor (Karl Beth, 1872–1959, Religionspsychologie) oder das Johannes-Tor (nach dem Evangelisten Johannes, der als Patron der Katholisch-Theologischen Fakultät gilt; hier wohl eher als Remineszenz an das Lazarett „Johannes in der Siechenals“); und im Inneren führt vom Hof 1 in den Hof 2 das Jahoda-Tor (Marie Jahoda, 1907–2001, Wegbereiterin der empirischen Sozialforschung).

### Das ideale Congress-Umfeld

Wichtiger Teil des Transformationskonzeptes für das AKH war die Anbindung des Campus an die Bedürfnisse der Wohnbevölkerung der benachbarten Stadtbezirke sowie eine Mischfinanzierung durch teilweise gewerbliche Nutzung.

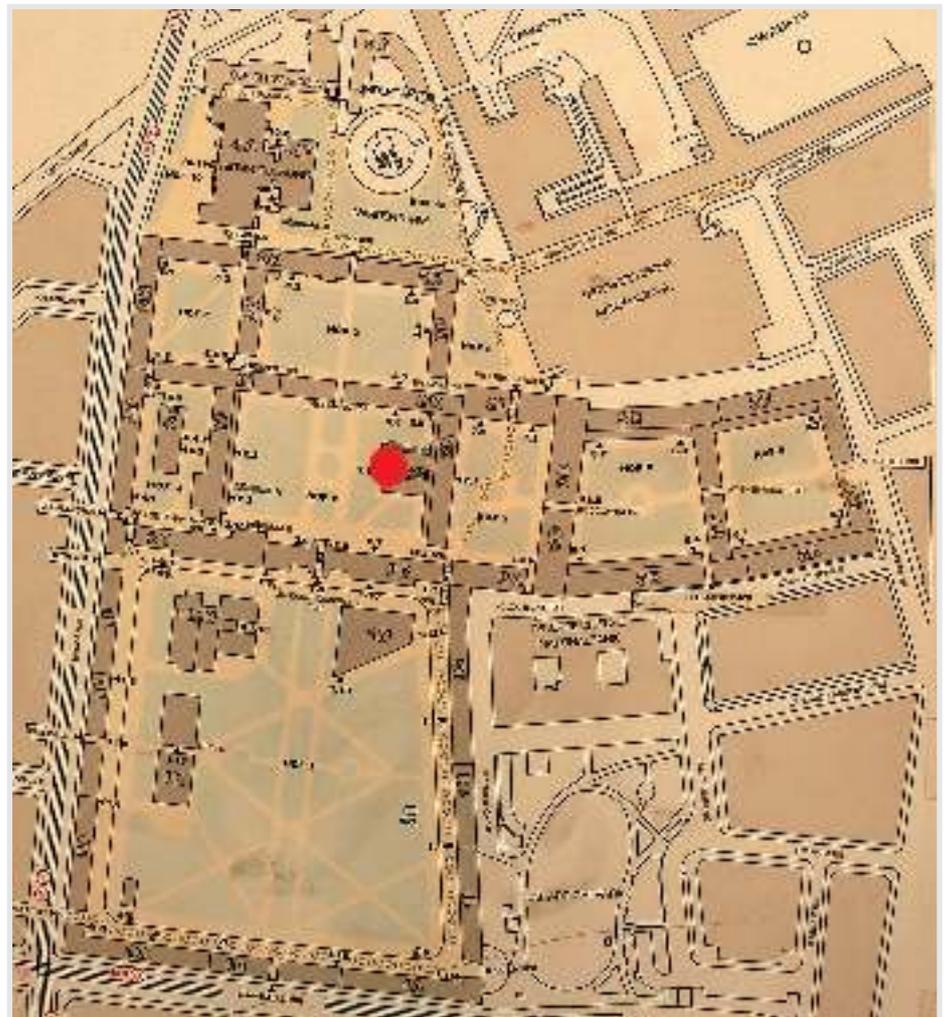
So befinden sich besonders im Hof 1 neben allerlei Dienstleistungs-



anbietern (wie z.B. einem Supermarkt) eine vielfältige gastronomische Infrastruktur vom „Italiener“ bis zum Universitätsbräuhaus samt Biergarten, die zur ungezwungenen Begegnung der internationalen Congress-Besucher einlädt.

- > Universitätscampus Wien, Spitalgasse 2, 1090 Wien, [www.univie.ac.at/universitaetscampus](http://www.univie.ac.at/universitaetscampus); Bierheuriger Zum Gangl, [www.gangl.at](http://www.gangl.at); Eiscafé Salettl, [www.salettl.com](http://www.salettl.com); Stiegl-Ambulanz und Biergarten, [www.stiegl-ambulanz.at](http://www.stiegl-ambulanz.at); Universitätsbrauhaus, [www.unibrau.at](http://www.unibrau.at).

Text: Wolfgang Jaworek, Stuttgart  
Fotos: Andrea Anders, Leipzig



## Wien für Papierrestauratoren

Gerade für auswärtige Teilnehmer des IADA Congresses lohnt es sich, den Aufenthalt in Wien für Besuche in den reichhaltigen Sammlungen der Stadt zu nutzen: etwa in den vortragsfreien Zeiten, im Rahmen des Exkursionsprogramms am Mittwochnachmittag, dem 19. September, aber auch durch das Vorschalten oder Anhängen von weiteren Aufenthaltstagen an die Congress-Woche.

Der Webservice der Stadt Wien weist im alphabetischen Index der Museen ([www.wien.gv.at/ma53/museen/museen.htm](http://www.wien.gv.at/ma53/museen/museen.htm)) sage und schreibe 329 Einträge auf: von „Adler, Victor“ bis „Zweig, Stefan“.

Im folgenden seien aus der großen Anzahl von öffentlich zugänglichen Sammlungen speziell auf die Berufsinteressen der Congress-Besucher zugeschnittene, aber auch durchaus den subjektiven Vorlieben des Autors geschuldete Vorschläge für die Teilnehmer des IADA Congresses zusammengestellt und kommentiert.

### Sammlungen von Weltrang

Aus der in Wien reichlich vertretenen Liga der Sammlungen mit Weltrang seien hier nur jene genannt, die sich durch namhafte Sammlungsbestände und Ausstellungen rund um Exponate aus Papier und anderen Beschreibstoffen auszeichnen. Selbstredend gehören zu einem kulturellen Erstbesuch in Wien natürlich auch Besichtigungen der weltberühmten Gemäldesammlungen im Kunsthistorischen Museum oder im Belvedere genauso wie Rundgänge zu den architektonischen Highlights zwischen Gotik und Jugendstil ...

#### > *Graphische Sammlung Albertina*



© Albertina

Die Gründung und Namensgebung der heute aus vier verschiedenen Gebäuden (dem Augustinerkloster aus dem 15./16. Jh., dem 1745 von Emanuel Teles Graf Sylva-Tarouca ausgebauten Palais, dem 1801 bis 1805 von Louis von Montoyer errichteten Verbindungsbau zur Hofburg mit der Innenaustattung von Joseph Kornhäusl sowie den modernen unterirdischen Erweiterungsbauten von 2003 samt dem auffallenden Bastei-Aufgang von Hans Hollein; s. Abb.) bestehenden Albertina verdankt sich Herzog Albert von Sachsen-Teschen (1738–1822), dem Gemahl der Lieblingstochter von Maria Theresia, Marie-Christine, der als Statthalter von Ungarn und zeitweilig auch als Generalstatthalter der Österreichischen Niederlande fungierte.

Der Grundstein der herzoglichen Kunstsammlung wurde 1776 durch die Übergabe von tausend Kunstwerken seitens des österreichischen Gesandten in Genua, Conte Durazzo, gelegt. Einen wichtigen Zuwachs erfuhr die Sammlung dann durch den Erwerb von 800 Zeichnungen aus der Sammlung von Charles Antoine Prince de Ligne. Palais und Kunstsammlung gelangten über die Erzherzöge Carl (1771–1847), Albrecht Friedrich Rudolf (1817–95) und Friedrich (1856–1936) schließlich 1918 in den Besitz der Republik Österreich. 1920 wurden die Druckgrafiken des kaiserlichen Kupferstichkabinetts und die Architekturzeichnungen der k.k. Hofbibliothek in die Albertina überführt. 1999 übernahm die Albertina auch die Fotosammlung der Grafischen Bundeslehr- und Versuchsanstalt.

Neben den 50.000 Zeichnungen und einer Million Druckgrafiken von der Spätgotik bis zur zeitgenössischen Kunst glänzt die Albertina besonders durch ihre Foto-, Architektur- und Plakatsammlungen sowie durch das breite Spektrum hochkarätiger Sonderausstellungen, die jeweils von aufwendigen Katalogen begleitet werden.

Während des Congresses gibt es die Ausstellungen „Philip Guston: Papierarbeiten“ und „Monet bis Picasso: Die Sammlung Batliner“ zu sehen.

Albertina, Albertinaplatz 1, 1010 Wien, Tel. +43-1-153483-0, [www.albertina.at](http://www.albertina.at); Di, Do–Mo 10–18 Uhr, Mi 10–21 Uhr.

#### > *Museum für Angewandte Kunst (MAK)*



© Gerald Zugmann / MAK

1864 als k.k. Österreichisches Museum für Kunst und Industrie gegründet wurde 1986 mit dem Umbau des Ringstraßengebäudes und der Etablierung des Markenzeichens „MAK“ eine Neudefinition der Institution eingeleitet, die auch in einem beispielhaften Präsentationskonzept ihren vielbeachteten Ausdruck fand: In den von namhaften internationalen Künstlern wie Günther Förg, Jenny Holzer oder Donald Judd hochinszenierten Räumen der Schau-sammlung werden Highlights der Bestände (außer den geokulturell definierten Räumen zum Orient und Ostasien) entlang einer chronologischen Achse präsentiert. Dagegen werden in den mit einheitlichen Vitrinen ausgestatteten Räumen der Studiensammlung Querschnitte durch die Materialgruppen Glas, Keramik, Metall, Möbel und Textil gezeigt; dabei steht die Fülle der Objekte und der Variationsreichtum der Formen und Materialien im Vordergrund. In beiden Raumtypen finden auch kleinere ergänzende Wechselausstellungen statt.

Ergänzt wird dieses duale Konzept durch die Wechselausstellungen in der MAK-Galerie und der MAK-Ausstellungshalle, die leider ausgerechnet während des Congresses nicht bespielt werden, sowie die externen „Exposituren“, von denen das Gegen-

wartskunstdepot im Gefechtsturm (sic!) Arenbergpark besondere Erwähnung verdient. Da schließlich die konservatorischen Standards bekanntermaßen eine permanente Präsentation von Papier unmöglich machen, wird diese Materialgruppe ausschließlich in Wechselausstellungen im sog. Kunstblättersaal präsentiert (s. Abb.). Während des Congresses werden hier „Götter und Helden. Rama, Krishna und die großen Epen Indiens in volkstümlichen Drucken aus der Sammlung Erich Allinger“ ausgestellt.

Museum für Angewandte Kunst, Stubenring 5, 1010 Wien, Tel. +43-1-711360, www.mak.at; Di 10–24 Uhr, Mi–So 10–18 Uhr.

> *Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien (MUMOK)*



© MUMOK

Die museale Präsentation zeitgenössischer Kunst wurde 1962 als „Museum des 20. Jahrhunderts“ unter Werner Hofmann im Schweizer Garten gegründet und ab 1979 – zusätzlich mit den Dauerleihgaben von Peter und Irene Ludwig ausgestattet – um das Palais Liechtenstein im Alsergrund ausgeweitet. Schließlich wurde 2001 das MUMOK in einem umstrittenen Neubau von Ortner & Ortner (s. Abb.) auf dem Gelände der von Fischer von Erlach 1713–25 errichteten historischen Hofstallungen installiert, die später als Messepalast dienten und heute als MuseumsQuartier die verschiedensten Kulturinstitutionen (u.a. das Museum Ludwig mit der größten Schiele-Sammlung und die Kunsthalle Wien) beheimaten.

Die Sammlungen des MUMOK umfassen etwa 7.000 Werke der Moderne vom Expressionismus bis zum Wiener Aktionismus sowie die Telekom Austria Mediensammlung. Dem

Museum gelingt immer wieder die Veranstaltung bedeutender Sonderausstellungen aus allen Genres der modernen und zeitgenössischen Kunst. Während des IADA-Congresses gibt es im MUMOK zu sehen: „Laboratorium Moderne. Bildende Kunst, Fotografie und Film im Aufbruch“, „Konzept. Aktion. Sprache. Fokus 03: Wiener Gruppe, Wiener Aktionismus, Fluxus und Konzeptkunst aus der Sammlung“, „Sigmar Polke: Retrospektive“ und „Traum und Trauma. Werke aus der Sammlung Dakis Joannou, Athen“.

Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig Wien, MuseumsQuartier (www.mqw.at), Museumsplatz 1, 1070 Wien, Tel. +43-1-52500, www.mumok.at; Do 10–21 Uhr, Fr–Mi 10–18 Uhr.

> *Österreichische Nationalbibliothek (ÖNB)*

Die Vorgeschichte der ÖNB als Kaiserlicher Bibliothek beruhte über Jahrhunderte hinweg auf der funktionalen Dualität der wertvollen Herrscherbestände einerseits, die dem mittelalterlichen Kaiserschatz entsprachen und sich stets im näheren Umfeld des Kaisers befanden, und einer wissenschaftlichen Bibliothek, die sich um Gelehrtenbibliotheken vermehrte und in der Wiener Burg aufbewahrt wurde. Ein erster Katalog wurde durch den ersten Bibliothekar Hugo Blotius (1534–1608) erstellt; ab 1624 mußten Pflichtexemplare jedes gedruckten Buches abgeliefert werden, und schließlich wurde 1685 die Ambrascher Bibliothek der ausgestorbenen Tiroler Linie der Habsburger nach Wien transferiert.

In den Jahren 1723 bis 1726 wurde dann von Fischer von Erlach Vater und Sohn das heutige Bibliotheksgebäude am Josefsplatz mit seinem Prunksaal errichtet. Unter der Präfektur von Gerhard van Swieten gelangten bedeutende Bestände aus den josefinischen Klosteraufhebungen in den Besitz der Bibliothek und wurde 1780 der erste Zettelkatalog der Bibliotheksgeschichte erstellt. Nach der Niederlegung der römischen Kaiserkrone 1806 übernahm die Hofbibliothek

die Funktion einer (kaiserlichen) österreichischen Nationalbibliothek, die sie auch nach 1918 beibehielt. Heute beherbergt die Bibliothek etwa 7,4 Mio. Einheiten und verfügt über zehn Spezialsammlungen.



© Österreichische Nationalbibliothek Wien

Das weltweit einzigartige *Globenmuseum* (s. Abb.) verdankt seine Existenz der exzessiven Sammeltätigkeit des Diplomingenieurs Robert Haardt, der z.T. mit staatlichen Geldern in seiner Privatwohnung ein Globenmuseum aufbaute. Die Sammlung wurde schließlich 1954 „verstaatlicht“ und von der ÖNB übernommen. Durch eine gezielte Ankaufs- und Sammlungspolitik wuchs der Bestand auf fast 500 Exponate, von denen seit 2005 etwa 200 zusammen mit 50 Leihgaben in den Räumen des barocken Palais Mollard in der Nähe der ÖNB ausgestellt werden (wo sich übrigens auch die Bestände der ebenfalls einmaligen „Sammlung für Plansprachen und Esperantomuseum“ befindet). Die Ausstellung wird durch multimediale Präsentationen zum Thema ergänzt.



© Österreichische Nationalbibliothek Wien

Auch die Bestände der mit 180.000 Objekten aus Papyrus, Pergament, Papier, Ostrakon, Leder, Holz, Wachs, Stein, Knochen und Textilien weltweit größten Sammlung von ägyptischen Schriftträgern aus der Zeit vom 15. Jh. v. Chr. bis zum 16. Jh. n. Chr. beruht auf einer Privatsammlung: Der Wiener Antiquitätenhändler Theodor Graf erwarb die Objekte für Erzherzog

Rainer von Österreich (1827–1913), der sie 1899 als *Papyrussammlung* der damaligen k.k. Hofbibliothek schenkte. Das Museum räumt dem sorgfältigen konservatorischen Erhalt der wertvollen Objekte höchste Priorität ein (s. Abb.).

© Österreichische Nationalbibliothek Wien



Schließlich stellt der *Prunksaal* der ÖNB (s. Abb.) mit seinen fast 80 m Länge und fast 30 m Kuppelhöhe ein Gesamtkunstwerk eigener Qualität dar. In ihm sind heute etwa 200.000 Bände aufgestellt (darunter die 15.000 Bände der historischen Bibliothek des Prinzen Eugen von Savoyen); in diesem einmaligen Ensemble finden auch die immer hochkarätigen Sonderausstellungen der ÖNB statt: Während des IADA Congresses sind hier die „Geschenke für das Kaiserhaus. Huldigungsadressen an Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Elisabeth“ zu besichtigen.

Österreichische Nationalbibliothek, Josefsplatz 1, 1015 Wien, Tel. +43-1-53410, [www.onb.ac.at](http://www.onb.ac.at); Prunksaal: Di/Mi und Fr–So 10–18 Uhr, Do 10–21 Uhr; Globenmuseum (Herrengasse 9): Mo–Mi und Fr/Sa 10–14 Uhr, Do 15–19 Uhr; Papyrusmuseum (Heldenplatz, Mitteltor): Mo und Mi–Fr 10–16 Uhr.

### Rund um den Campus

Die einmalige Dichte kultureller Institutionen in Wien erweist sich auch am Umfeld des Tagungsortes des IADA-Congresses: Obwohl nicht in der touristischen Kernstadt, dem I. Bezirk, sondern im IX. Bezirk (Alsergrund) an der Grenze zum VIII. Bezirk (Josefstadt) gelegen, finden sich in fußläufiger Entfernung rund um den in den historischen Gebäuden des ehemaligen Alten Allgemeinen Krankenhauses angesiedelten Universitätscampus (zu Geschichte und Gegenwart s. S. 1) etliche Museen und

historische Bauten, die einen Besuch lohnen:

#### > *Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum*

© Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum



Direkt auf dem Gelände des Universitätscampus (im Hof 13) befindet sich im bereits 1784 als psychiatrischem Krankenhaus errichteten Rundbau des „Narrenturms“ (s. Abb.) die (bereits 1796 gegründeten) Schau- und Studiensammlungen zu Krankheiten wie Tuberkulose, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Infektionen und Tumorbildungen, die mittels Mazerations- (Trocken-) und Feuchtpräparaten sowie Moulagen (Wachsabdrücken) demonstriert werden. (Eine präventive Desensibilisierung durch klinische Erfahrungen als Zivildienstleistender oder im Freiwilligen Sozialen Jahr wird empfohlen!) Pathologisch-anatomisches Bundesmuseum, Uni Campus, Spitalgasse 2, 1090 Wien (Zugang: Van-Swieten-Gasse), Tel. +43-1-4068672, [www.narrenturm.at](http://www.narrenturm.at); Mi 15–18 Uhr, Do 8–11 Uhr.

#### > *Medizinhistorisches Museum*

© Bildarchiv, Institut für Geschichte der Medizin, Medizinische Universität Wien / A. Koller



Direkt hinter dem „Narrenturm“ werden im „Josephinum“ der 1785 gegründeten „Medizinisch-chirurgischen Josephs-Akademie“ die von Clemente Susini von 1784 bis 1788 in Florenz hergestellten 1.192 Wachsmodelle der anatomischen und geburtshilflichen Lehrsammlung ausgestellt (s. Abb.). Die mit dem sensi-

blen Material verbundenen konservatorischen und restauratorischen Probleme lassen sich leicht erahnen ...

Medizinische Universität Wien, Institut für Geschichte der Medizin, Währingerstr. 25, 1090 Wien, Tel +43-1-427763422, [www.univie.ac.at/medizingeschichte](http://www.univie.ac.at/medizingeschichte); Mo–Fr 9–15 Uhr.

#### > *Bezirksmuseum Alsergrund*

© Bezirksmuseum Alsergrund Wien



Vom Josephinum nur wenige Häuser stadtwärts befindet sich das Bezirksmuseum des IX. Wiener Stadtbezirks Alsergrund (s. Abb.). Nur ehrenamtlich betrieben und deshalb leider zeitlich beschränkt im Rahmen von Führungen zugänglich, spiegelt sich hier auf intensive Weise die „Geistesdichte“ der Stadt wieder: In den Museumsräumen wird mit authentischen Gegenständen dreier Dichter gedacht, die einen Teil ihres Lebens im Bezirk verbracht haben: Heimito von Doderers (1896–1966), des Verfassers des Romans „Die Strudelhofstiege“, dessen Vorbild in der Nähe heute noch zu besichtigen ist; Erich Frieds (1921–88) und Arthur Schnitzlers (1862–1931).

Bezirksmuseum Alsergrund, Währingerstr. 43, 1090 Wien, Tel. +43-1-400-3409127, [www.bezirksmuseum.at/alsgrund](http://www.bezirksmuseum.at/alsgrund); Mi 9–11 Uhr, So 10–12 Uhr.

#### > *Liechtenstein Museum*

© Liechtenstein Museum Wien



In einem lauschigen historischen Garten gelegen lädt das unter Fürst Johann Adam Andreas I. von Liech-

tenstein (1657–1712) nach den Entwürfen von Domenico Egidio Rossi und Domenico Martinelli errichtete Gartenpalais zum Verbringen der Mittagspause ein. Nach der umfassenden Restaurierung des Baus sind sowohl die bedeutende Ausstattung mit Stuck, Fresken und Gemälden zu besichtigen als auch die hierher von Vaduz zurückgekehrten Fürstlich Liechtensteinischen Sammlungen, die von der Malerei der italienischen Spätgotik bis zu 30 Werken von Peter Paul Rubens reichen. Als besonderes Kleinod ist die klassizistische Bibliothek (s. Abb.) einen Blick wert: „Die heute rund 100.000 Bücher wurden nach ästhetischen Gesichtspunkten, nach der Farbe der Einbände geordnet.“

Liechtenstein Museum, Fürstengasse 1, 1090 Wien, Tel. +43-1-3195767-252, [www.liechtensteinmuseum.at](http://www.liechtensteinmuseum.at); Fr–Mo 10–17 Uhr.

> *Sigmund Freud Museum*



© Sigmund Freud Museum Wien

Von 1891 bis zur Flucht ins Londoner Exil am 4. Juni 1938 lebte und praktizierte der Begründer der wissenschaftlichen Psychoanalyse, Dr. Sigmund Freud, im Haus Berggasse 19 im IX. Wiener Bezirk (s. Abb.). Seit 2003 betreut die neu gegründete Sigmund Freud Privatstiftung das 1971 gegründete Museum in den Originalräumen und hat durch Erweiterungen im Haus Platz geschaffen für spannende Wechselausstellungen, Präsentationen der hauseigenen Sammlung zeitgenössischer Kunst, Bibliothek, Archiv und Tagungsräume mit dem Ziel, in der Berggasse 19 ein Zentrum internationaler wissenschaftlicher und kultureller Auseinandersetzung mit dem Werk und Denken Freuds zu etablieren.

Sigmund Freud Museum, Berggasse 19, 1090 Wien, Tel. +43-1-3191596, [www.freud-museum.at](http://www.freud-museum.at); tägl. 9–17 Uhr.

> *Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank*



© Oesterreichische Nationalbank, Geldmuseum

Auf dem Rückweg zum Campus erreicht der Besucher schließlich das Direktionsgebäude der Oesterreichischen Nationalbank, die natürlich über ein Geldmuseum verfügt, in dem die nationale Währungsgeschichte dargestellt wird: Münzen, Originalzeichnungen und Entwürfe für Banknoten von österreichischen Künstlern (u.a. von Gustav Klimt, Koloman Moser), Druckplatten und historische Banknoten sowie Aktien und Wertpapiere. Aus den Beständen werden auch immer wieder interessante Wechselausstellungen zusammengestellt. Während des IADA Congresses gibt die Ausstellung „Seid umschlungen Millionen ... Beethoven und das Geld“ (s. Abb.) indiskrete Einblicke in die Finanzangelegenheiten des vor 180 Jahren verstorbenen Komponisten, der von 1792 bis 1795 im nahegelegenen Haus Alserstr. 30 gelebt hat und dessen Leichnam am 29. März 1827 unter den Klängen der Variationen über ein Thema aus Händels Oratorium „Judas Maccabäus“ in G-Dur in der nahegelegenen Dreifaltigkeitskirche in der Alserstraße unter großer Anteilnahme eingeseignet wurde. (Zu den verschiedenen Wiener Wohnungen von Beethoven s. unter „WienMuseum“, S. VII.)

Geldmuseum der Oesterreichischen Nationalbank, Otto-Wagner-Platz 3, 1090 Wien, Tel. +43-1-40420-6644, [www.oenb.at/de/ueber\\_die\\_oenb/geldmuseum/geldmuseum\\_und\\_sammlungen.jsp](http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/geldmuseum/geldmuseum_und_sammlungen.jsp); Di/Mi 9.30–15.30 Uhr, Do 9.30–17.30 Uhr, Fr 9.30–13.30 Uhr.

> *Österreichisches Museum für Volkskunde*



© Lukas Beck / Österreichisches Museum für Volkskunde Wien

Einen kleinen Schritt über die Alserstraße hinweg in den VIII. Wiener Gemeindebezirk Josefstadt hinein befindet sich in einem zwischen 1708 und 1713 von Johann Lukas von Hildebrandt für den Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn umgebauten Gartenpalais (s. Abb.) das Österreichische Museum für Volkskunde. Das Museum ist bekannt für seine innovativen Ausstellungskonzepte. Das Ausstellungsjahr 2007 steht unter dem Titel „Museum\_inside\_out. Arbeit am Gedächtnis“ und macht Museumsarbeit öffentlich, indem sich die Ausstellungsräume in multifunktionale Arbeitsplätze der verschiedenen Museumsprofessionen verwandeln: temporäres Depot, Registraturstelle, Inventarisierungsterminal, Fotolabor, Restaurierungsatelier, Bibliothek, Studierplatz, wo immer wieder neue Objekte aus der faszinierenden Dingwelt der europäischen Alltagskultur präsentiert und bearbeitet werden.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Laudongasse 15–19, 1080 Wien, Tel. +43-1-4068905, [www.volkskundemuseum.at](http://www.volkskundemuseum.at); Di–So 10–17 Uhr.

**Wiener Spezialitäten**

Die Bedienung touristischer Klischees erfolgt in Wien bekanntermaßen auf höchstem Niveau. Zu allen einschlägigen Themen von „Sisi“ bis zu „Wien und der Tod“ gibt es natürlich Sammlungen und Ausstellungen der Güteklassen „museologisch vorbildlich“ bis „liebenswert dilettantisch“, die bei einem vollwertigen Wien-Besuch nicht ausgelassen werden sollten. Die Auswahl ist natürlich reine Geschmackssache ...

> *Schloß Schönbrunn, Hofburg, Hofmobiliendepot*



© Schloß Schönbrunn

Die Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges.m.b.H. verwaltet sowohl den Habsburgischen Sommersitz, das Unesco-Weltkulturerbe Schloß Schönbrunn, als auch die Hofburg im Zentrum sowie das Hofmobiliendepot im VII. Bezirk.

Auf dem Gelände des während der Türkenbelagerung zerstörten Lusthauses am *Schönbrunn* plante der Architekt Johann Bernhard Fischer von Erlach 1688 eine barocke Zweiflügelanlage, die in den Jahren zwischen 1740 und 1770 fertiggestellt wurde (s. Abb.). Neben dem Park und seiner „Möblierung“ können die Prunkräume besichtigt werden, deren Tapeten im Mittelpunkt einer Congress-Exkursion am Mittwochnachmittag stehen.



© Hofburg Wien

Die *Wiener Hofburg*, historischer Kern des I. Bezirks, war über 600 Jahre lang Residenz der Habsburger Dynastie. Der ausgedehnte asymmetrische Komplex besteht aus 18 Trakten, 19 Höfen und 2.600 Räumen. In einem Rundgang können besichtigt werden: in 14 Räumen die Silberkammer, in 6 Räumen die Exponate des „Sisi Museums“ (s. Abb.), in dem durchaus kritisch der „Mythos Sisi“ reflektiert wird, und schließlich die 19 Räume der Kaiserappartements von Franz Joseph und Elisabeth.



© Hofmobiliendepot Wien

Aus der 1747 gegründeten Verwaltung des hofärarischen Möbelbestandes, der einstigen „Rumpelkammer der Monarchie“, wurde im Lauf der Jahrhunderte eine der bedeutendsten Möbelsammlungen der Welt: das „Hofmobiliendepot. Möbel Museum Wien“ (s. Abb.). Im historischen Depotgebäude im VII. Bezirk finden sich allerlei amüsante und pikante Behelfe für die Banalitäten des monarchischen Alltags: zusammenklappbare Reisethronsessel für auswärtige Repräsentationsaufgaben; der Rollstuhl für die wegen ihrer Körperfülle immobile Mutter Maria Theresias, Elisabeth Christine; die Personenwaaage, mithilfe derer Kaiserin Elisabeth penibel ihr Untergewicht überwachte; der Transportsarg, in dem Franz Josefs jüngerer Bruder Maximilian nach seiner kurzen, 1867 per Erschießung durch die juarezschen Revolutionäre beendeten Regentschaft als Kaiser von Mexiko verschifft worden war; eine prachtvolle Wiege, Geschenk der Haupt- und Residenzstadt Wien 1858 zur Geburt des Kronprinzen Rudolf, der wegen Selbstmord seine Regentschaft nicht antreten konnte; schließlich eine Palette spezieller „Hygienemöbel“ wie Waschtische, Leibstühle und Spucknäpfe. Als Sonderausstellung werden während der IADA Congress-Woche Fotos gezeigt, die der Fotograf Franz X. Lederle in den Jahren von 1956 bis 1958 von der „Sissi“-Darstellerin Romy Schneider angefertigt hat, deren Todestag sich heuer zum 25. Mal jährt.

Schloß Schönbrunn, 1130 Wien, Tel. +43-1-81113239, [www.schoenbrunn.at](http://www.schoenbrunn.at); tägl. 8.30–17 Uhr. Hofburg, 1010 Wien, Tel. +43-1-5337570, [www.hofburg-wien.at](http://www.hofburg-wien.at); tägl. 9–17 Uhr. Hofmobiliendepot, Andreasgasse 7, 1070 Wien, Tel. +43-1-5243357, [www.hofmobiliendepot.at](http://www.hofmobiliendepot.at); Di–So 10–18 Uhr.

> *WienMuseum*

Das WienMuseum (ehemals Historisches Museum der Stadt Wien) versteht sich als „urbanes Universalmuseum“. Mit seiner Mischung aus Kunstsammlung und historischer Sammlung zeigt es Wiens Weg durch die Jahrhunderte, beginnend beim römischen Legionslager Vindobona. Zu den Highlights der Dauerausstellung gehören z.B. das Gemälde „Emilie Flöge“ von Gustav Klimt oder das Wohnzimmer des Architekten Adolf Loos. Bekannt ist das WienMuseum auch für seine kultur- und sozialgeschichtlichen Sonderausstellungen. Im September 2007 gibt es zu sehen: „Im Wirtshaus: eine Geschichte der Wiener Geselligkeit“ und „Ganz unten – Die Entdeckung des Elends: Wien, Berlin, Paris, New York“.



1999, Fotostudio Ott, © Wien Museum

Zu den zahlreichen, übers Stadtgebiet verstreuten Dependancen des WienMuseums (wie den Musikerwohnungen von Beethoven [3mal], Haydn, Mozart, Schubert [2mal] und Johann Strauß sowie diversen Grabungsstätten) gehört auch die Hermesvilla, als privater Sommersitz für Kaiserin Elisabeth im kaiserlichen Jagdrevier errichtet (s. Abb.). Neben den erhaltenen Teilen der originalen Einrichtung und zahlreichen Erinnerungsstücken an die ehemaligen Bewohner zeigt eine Dauerausstellung Damenmode des 20. Jahrhunderts. Die Sonderausstellung 2007 präsentiert „Schöne Aussichten: Die berühmten Wien-Bilder des Verlags Artaria“ (Radierungen um 1800 samt ihren Entwurfsaquarellen).

WienMuseum, Karlsplatz, 1040 Wien, Tel. +43-1-5058747-0, [www.wienmuseum.at](http://www.wienmuseum.at); Di– So 9–18 Uhr. Hermesvilla, Lainzer Tiergarten, 1130 Wien, Di– So 10–18 Uhr.

> *Wiener Kaffeemuseum*



© Wiener Kaffeemuseum

Das Wiener Kaffeemuseum ist nicht – wie man vermuten könnte – eine Nostalgieveranstaltung für Touristen. Vielmehr ist es Teil des 1924 gegründeten Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseums <[www.oegwm.ac.at](http://www.oegwm.ac.at)>, das auf den linkssozialistischen Wirtschaftsforscher Oskar Neurath zurückgeht, der zusammen mit dem Grafiker Gerd Arntz die „Wiener Methode der Bildstatistik“ zur Darstellung statistischer Zusammenhänge in leicht verständlicher Form entwickelt hat. Neben den umfangreichen wirtschaftspädagogischen Aktivitäten der Institution wird im Museumscafé auch eine „Galerie der Sammler“ mit wechselnden Sonderausstellungen aus den verschiedensten Sammlungsgebieten von Alltagskultur betrieben sowie eben das Wiener Kaffeemuseum. Dort gibt es allerlei historisches Gerät zu sehen (s. Abb.) und vielleicht die eine oder andere Kaffeehausgeschichte zu hören ...

Wiener Kaffeemuseum im Österreichischen Gesellschafts- und Wirtschaftsmuseum, Vogelsangasse 36, 1050 Wien, Tel. +43-1-5452551, [www.kaffeemuseum.at](http://www.kaffeemuseum.at); Mo–Do 9–18 Uhr, Fr 9–14 Uhr.

> *Bestattungsmuseum Wien*



© Bestattung Wien

Seit Georg Kreislers 1969er LP-Titel „Der Tod, das muß ein Wiener sein“ ist die besondere Affinität von Wien

und Tod sprichwörtlich bekannt. So verwundert es nicht, daß das kommunale Wiener Bestattungsunternehmen ein Bestattungsmuseum betreibt. In den Kapiteln „Todesnachricht und Totengedenken“, „Aufbahrung“, „Totentransport“, „Kondukt“ (= feierliches Geleit), „Erd- und Feuerbestattung“ und „Der Friedhof“ wird anhand von über 1.000 Exponaten (s. Abb.) die Geschichte des Bestattungswesens „lebendig“ gemacht. Eine Exkursion in die Nähe des Südbahnhofs am Rande des IV. Bezirks zu den leider per definitionem kundenunfreundlichen Dienstzeiten des zuständigen Wiener Funeralbeamten lohnt sich also für den einschlägig Interessierten allemal.

Da die verantwortliche Magistratsverwaltung dem Museum anscheinend die Aufgabe einer teilweisen Refinanzierung aufgegeben hat, betreibt das Bestattungsmuseum natürlich einen Museumsshop: Vom eher praktischen „Regenschirm mit Bestatterwappen“ über den nur begrenzt vorzeigbaren „Kalender mit Motiven des Bestattungsmuseums“ bis zum „Friedhof zum Selberbasteln (Größe H0)“ für die thanatologisch korrekte Modelleisenbahnanlage und zum ultimativen „Modellsarg“ (20 EUR) bleibt kein Wunsch unerfüllt.

Bestattungsmuseum Wien, Goldegggasse 19, 1041 Wien, Tel. +43-1-50195-0, [www.bestattungwien.at](http://www.bestattungwien.at); Mo–Fr 12–15 Uhr (nur mit Führung nach tel. Voranmeldung!).

> *Auktionshaus Dorotheum*



© Auktionshaus Dorotheum GmbH & Co KG

1707, also vor genau 300 Jahren während des Spanischen Erbfolgekrieges als „Versatz- und Fragamt“ gegründet, ist das Dorotheum das älteste Auktionshaus der Welt. Mit 600 Auktionen jährlich wird eine breite

Palette von fast 50 Sammelgebieten fachmännisch abgedeckt. Besonderheiten sind z.B. Kunstgewerbe der Wiener Werkstätte, Globen und vor allem Memorabilia der k.k. Monarchie, von denen eine große Anzahl im Mai dieses Jahres versteigert wurde. (Die meisten Kataloge sind auch retrospektiv online verfügbar!)

Leider reicht die Auktionsvorschau nicht bis in die Zeit des IADA Congresses, aber bei durchschnittlich zwei Auktionen täglich und einem reich bestückten Direktverkauf lohnt sich auch ein spontaner Besuch immer.

Auktionshaus Dorotheum GmbH & Co KG, Dorotheergasse 17, 1010 Wien, Tel. +43-1-51560-0, [www.dorotheum.at](http://www.dorotheum.at), [www.beyars.com/de\\_dorotheum-300-jahre-anfangsseite.html](http://www.beyars.com/de_dorotheum-300-jahre-anfangsseite.html); Mo–Fr 10–18 Uhr, Sa 9–17 Uhr.

**Wien print und online**

> *Falter Stadtzeitung & Verlag:*  
Wer seinen Wien-Aufenthalt kundig planen und gleichzeitig den Geist der Stadt erspüren möchte, sollte – zumindest nach der persönlichen Überzeugung des Autors – gleich bei seiner Ankunft die wöchentlich erscheinende Stadtzeitung „Falter“ erstehen, sozusagen die Wiener „Village Voice“. Nicht nur ein ausführliches Veranstaltungsprogramm aller Sparten mit kundigen Empfehlungen, sondern auch kritische Kommentare zum kommunalen Zeitgeschehen sowie die unschlagbaren Karikaturen von Tex Rubinowitz und Hermes Phettbergs phänomenaler „Predigtendienst“ weisen durch die Woche.

Im gleichen Verlag erscheint zudem jede Menge nützlicher und phantasiereicher Wien-Literatur vom Klassiker „Wien wie es isst“ (auch online unter [www.falter.at/web/wwei](http://www.falter.at/web/wwei)) bis zu Spezialitäten wie „Antiquitäten und Altwaren in Wien“, „Kaffeehäuser in Wien“, „Lieblingsorte der Wiener“, „Unterirdisches Wien“, „Wiener Intérieurs“ oder der „Wiener Friedhofsführer“ ...

> Falter Verlagsgesellschaft m.b.H., Marc-Aurel-Str. 9, 1011 Wien, Tel. +43-1-536 60-0, [www.falter.at](http://www.falter.at).

*Text: Wolfgang Jaworek, Stuttgart*